W. Kaltenstadler

Arbeitsorganisation und Führungssystem bei den römischen Agrarschriftstellern (Cato, Varro, Columella)

Quellen und Forschungen zur Agrargeschichte

Begründet von
GÜNTHER FRANZ und FRIEDRICH LÜTGE

Herausgegeben von
Professor Dr. Dr. h. c. WILHELM ABEL, Göttingen, und
Professor Dr. GÜNTHER FRANZ, Stuttgart-Hohenheim

BAND 30

Arbeitsorganisation und Führungssystem
bei den römischen Agrarschriftstellern
(Cato, Varro, Columella)

Gustav Fischer Verlag · Stuttgart · New York · 1978

Arbeitsorganisation und Führungssystem bei den römischen Agrarschriftstellern (Cato, Varro, Columella)

Von

Wilhelm KALTENSTADLER

Gustav Fischer Verlag · Stuttgart · New York · 1978

Meinem Bruder Luitpold

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek
Kaltenstadler, Wilhelm
Arbeitsorganisation und Führungssystem bei den
römischen Agrarschriftstellern. — 1. Aufl. —
Stuttgart: Fischer, 1978.
(Quellen und Forschungen zur Agrar-
geschichte; Bd. 30)
ISBN 3-437-50218-2

© Gustav Fischer Verlag · Stuttgart · 1978
Alle Rechte vorbehalten
Druck: Offsetdruckerei Karl Grammlich, Pliezhausen
Einband: Großbuchbinderei Maier, Echterdingen
Printed in Germany

Inhalt

	Einleitung	1
1.	Leben und Werk der Agrarschriftsteller	8
2.	Arbeitsorganisation und Arten der eingesetzten Arbeitskräfte	12
2.1	Landwirtschaftliche Arbeitskräfte (Cato, Varro, Columella)	12
2.2	Handwerker	15
3.	Optimaler Arbeitskräftebedarf und optimale Betriebsgrösse	17
4.	Arbeitsteilung und Gruppenbildung	21
4.1	Ansätze bei Cato und Varro	21
4.2	Notwendigkeit der Arbeitsteilung und deren Begründung bei Columella	21
4.3	Optimale Gruppenbildung bei Columella	22
4.4	Die familia als Gruppe	23
5.	Arbeitsplatzbeschreibung nach Tätigkeitsmerkmalen und Kompetenzen	25
5.1	Stellung und Aufgaben der Führungskräfte	25
5.1.1	Terminologie und Struktur	25
5.1.2	Der vilicus bei Cato, Varro, Columella	27
5.1.3	Der magister pecoris und die Hirten bei Varro und Columella	28
5.1.4	Die vilica bei Cato und Columella	30
5 2	Stellung und Aufgaben der Sklaven bei Cato, Varro und Columella	31
6.	Regelung der Arbeits- und Freizeit	34
6.1	Arbeitszeit	34
6.2	Feriae	35
7.	Kontroll- und Führungssystem	36
7.1	Sklavenfrage in der römischen Literatur	36
7.2	Sklaverei als Zwangssystem	40
7.3	Sklavenarbeit als Kontrollsystem	41
7.4	Schaffung materieller Anreize	41
7.5	Führungssystem und Oberaufsicht des Gutsherrn (dominus)	43
7.5.1	Gutsherr und Pächter	43
7.5.2	Gutsherr und Sklaven	43
7.6	Führungssystem des vilicus	45
7.6.1	Führung als Wissenschaft (scientia imperandi)	45
7.6.2	Der vilicus als Vorbild der Arbeiter	46
7.6.3	Führungsstil des vilicus	47
7.6.3.1	Militanter Führungsstil	47
7.6.3.2	Patriarchalischer Führungsstil	47
7.6.3.3	Sozial-integrativer Führungsstil	49

Schlussbetrachtung 50
Anhang (1 Tabelle) 55
Anmerkungen 56
Literatur 95
Stellenregister 104
Sachregister 106
Wortregister, lateinisch 119
Wortregister, griechisch 123
Personen- und Ortsregister 124
Abkürzungen 126

Einleitung (+)

Vorliegende Arbeit will anhand der Lehr- und Handbücher der römischen Agrarschriftsteller Cato, Varro und Columella untersuchen und darlegen, wie ein Gutsbetrieb der späten römischen Republik und der frühen Kaiserzeit funktioniert hat oder, besser gesagt, hätte funktionieren sollen. Im Vordergrund steht dabei der 'Faktor' Arbeit in seinen verschiedenen Ausprägungen (Sklaven, Freie, 'Unternehmer' auf Verdingungsbasis). Die subalternen Arbeitskräfte werden genauso berücksichtigt wie die Vorgesetzten bzw. Führungskräfte. Auf philologische Akribie und die Vielfalt der in den Quellen vorkommenden Begriffe wurde genauso Wert gelegt wie auf methodische Präzision, die ich für die Behandlung eines so aktuellen Stoffes, wie dies die Frage der Arbeitsorganisation und des Führungssystems noch heute ist, für unabdingbar halte, soll der Leser nicht von der Fülle der Materialien erdrückt werden. Damit nicht der Eindruck entsteht, bei den Fragen der Menschenführung in der Antike handle es sich nur um rein antiquarische Vorstellungen, die uns heute nicht mehr berühren, habe ich es für notwendig erachtet, in den Anmerkungen (um den Fluss der Darstellung nicht zu stören) verschiedene Begriffe zu definieren und in moderner Terminologie zu aktualisieren. Bei allen drei Autoren ist auf jeden Fall der Abstand zwischen dem Gehalt der Traktate und der agrarischen Realität zu beachten: "un manuale descrive le cose non come sono, ma come si vorrebbe che fossero" (1), was auch für moderne Lehrbücher zutrifft. Ein Lehr- und Handbuch der Landwirtschaft gibt also nicht so sehr einen Ist- als einen Sollzustand wieder, was jedoch nicht heisst, dass der Autor die Empirie ausser acht lässt. Ich versuchte jedoch soweit als möglich, die römische Realität der späten Republik und frühen Kaiserzeit - meist im Anmerkungsapparat - mit den Vorstellungen und Theorien der Agrarschriftsteller zu konfrontieren, z. T. auch in Gestalt epigraphischer Materialien und archäologischer Forschungen, welche jedoch zur villa rustica vielfach noch in den Anfängen stecken.

Wichtig schien es mir auch, gelegentlich Parallelen der griechischen Agrargeschichte herauszustellen und auf hellenistische Einflüsse aufmerksam zu machen (1a).
Nach einer kurzen Darstellung von Leben und Werk der Agrarschriftsteller wandte ich mich der Vielfalt der auf den Gütern eingesetzten Arbeitskräfte zu, für welche die Quellen eine breite Palette von Bezeichnungen bieten. Ich zog es vor, die Arten der Arbeitskräfte nicht primär nach Status und Position zu behandeln, sondern nach Autoren, um bei der grossen Differenziertheit

---

(+) Für Anregungen und Hinweise bin ich Herrn Prof. Lauffer, München, und Herrn Prof. Heinen, Trier, zu besonderem Dank verpflichtet.

der eingesetzten Arbeitskräfte es nicht an der nötigen Übersicht fehlen zu lassen.
Im Anschluss daran befasste ich mich mit der optimalen Betriebsgrösse und zwar wieder nach Autoren. Wirklich konkrete Ergebnisse, die wohl auf Empirie beruhen, bringt nur Cato für vinea und olivetum. Bei Varro und Columella beziehen sich die meisten Angaben auf 1 iugerum, vermutlich abstrakte Sollziffern, die in der Realität nicht (immer) erreicht wurden. Es sind also die Angaben bei Cato einerseits (wenigstens in dieser Frage) und bei Varro und Columella andererseits nur schwer vergleichbar.

Zur Arbeitsteilung und Gruppenbildung tragen Cato und Varro wenig, trägt Columella fast alles bei. Columellas Optimalgruppe wird dann mit modernen optimalen Sollgruppen verglichen und die familia als Gruppe untersucht sowie als strukturierte Gruppe dargestellt.
Die Arbeitsplatzbeschreibung, an sich eine Errungenschaft der modernen Industrialisierung, findet sich bei Varro und Columella in deutlicher Ausprägung vor. Selbst wenn sich diese (vielleicht) in der Wirklichkeit nicht immer so durchführen liess, so ist es doch erstaunlich, dass vor allem Varro und Columella schon vor 2000 Jahren die Notwendigkeit einer Korrelation zwischen den Fähigkeiten bzw. Eigenschaften einer Arbeitskraft und den Erfordernissen eines bestimmten Arbeitsplatzes bzw. Berufes sahen.
Nach der Behandlung der Arbeits- und Freizeit, wobei ich mich vor allem (neben eigener Quelleninterpretation) auf De Robertis stützen konnte, wandte ich mich dem eigentlichen Kontroll- und Führungssystem zu, mit dem sich z. T. auch nicht-agrarische römische Schriftsteller - oft unter griechisch-hellenistischem Einfluss - beschäftigten.
Die antike Gutssklaverei beruhte auf einem Zwangssystem, das man aber nicht ausschliesslich schwarz malen darf, wie das gelegentlich sozialistische Forscher tun. Diese war ganz sicher mehr Kontrollsystem (vor allem bei Varro und Columella). Man beschränkte sich jedoch nicht auf Zwang und Kontrolle, sondern bediente sich einer ausgeklügelten Ordnung der materiellen Anreize, die bei Cato sehr deutlich ausgeprägt ist. Wenn Zwangs- und Kontrollsystem wie auch die materiellen Anreize mehr direkte Methoden der Menschenbeeinflussung darstellen, so ist das Führungssystem des Gutsherrn und Verwalters eine mehr indirekte Methode, unter der man auch heute noch eigentliche Führung versteht.
Wenn ich mir auch bewusst bin, dass eine Aufgliederung der Führungsmethoden der Agrarschriftsteller auf moderne Führungsfunktionen und -stile die antike Realität ganz bewusst von Fragestellungen der modernen Industrie her sieht, so habe ich mich doch dazu entschlossen, weil anders das vorhandene Quellenmaterial dem modernen Menschen sich kaum erschliessen lässt. Mir scheint diese Modernisierung nicht zuletzt deswegen gerechtfertigt, weil Columella ausdrücklich von einer 'Führungswissenschaft' (scientia imperandi) spricht.
Die Hauptquellen der Arbeit sind Catos, Varros und Columellas agrarwissenschaftliche Werke. Sie sind aber für die behandelte Problemstellung nicht alle in gleicher Weise ergiebig und aussagekräftig. Wie in modernen Lehrbüchern finden sich bei ihnen neben fundierten Ausführungen auch Gemeinplätze.
In cap. 2 befasst sich Cato mit Kontrolle und Revision des Gutsbetriebs. Den Aufgaben und Pflichten des Gutsverwalters widmet sich relativ ausführlich cap. 5 (vilici officia), weniger ausführlich (meist Wiederholungen von cap. 5) cap. 142. Den Aufgabenbereich der vilica, der Frau des Verwalters, schildert cap. 143. Die einzelnen Gedanken finden sich dabei - nicht immer in

logischer Verbindung - oft wahllos aneinander gereiht. Über die Ausstattung des Ölgutes und Weinberges mit Arbeitskräften aller Art berichten cap. 10,1 und cap. 11,1, über die Ausstattung mit Arbeits- und Zugtieren cap. 10,2 und 11,2. Cap. 66 und 67 berichten über des Aufsehers und Küfers (custodis et capulatoris) Aufgaben in Keller und Kelterei. In cap. 37, 3-4 gibt Cato die Arbeiten an, die man im Winter durchführen lassen kann, in cap. 2, 3 und 39 die Arbeiten bei schlechtem Wetter und in cap. 40 die für das Frühjahr. Eine wichtige Gruppe der auf Catos Gütern Tätigen sind Pächter (cap. 137. 149), politores (cap. 136), redemptores (cap. 144. 145) und conductores (cap. 150). Eine aufschlussreiche Quelle für diese Arbeit stellen cap. 56-59 (Verpflegung der Sklaven) dar.
Die für Arbeitsorganisation und Führungssystem wichtigsten und ergiebigsten Quellen in Varros res rusticae finden sich im 1. Buch. 1, 13, 2 weist auf die Kontrollfunktion des vilicus hin. In 1, 16, 5 wird die Bewegungsfreiheit von vilicus und Arbeitern eingeschränkt. Besonders ergiebig ist cap. 1, 17, welches Arbeitsorganisation, Art der Arbeitskräfte und ihre Qualifikation, Führungssystem und richtige Behandlung der Untergebenen sowie deren Motivation aufzeigt. Fragen der optimalen Betriebsgrösse, des optimalen Arbeitskräftebedarfs sowie Standortprobleme schneidet Varro in Anlehnung an Cato in 1, 18 an.
Über die Ausstattung eines Betriebes mit Arbeitstieren und die Bedingungen, von welchen die Zahl und Art der zu haltenden Tiere abhängen, berichtet 1, 19. In 1, 36 erfahren wir, welche Arbeiten im Winter erledigt werden können.
Es kommen auch einige Stellen aus dem 2. Buch hier in Betracht. 2, 2, 9-12 stellt eine wertvolle Quelle zur römischen Wanderherdenwirtschaft dar. Über Art und Qualifikation der in der Weidewirtschaft Tätigen informiert 2, 10, 1-5. 2, 10, 6-10 berichtet über Aufgaben des magister pecoris sowie über die Frauen der Hirten.
Bei Columella de re rustica sind die Bücher 1. 11 und 12 für Arbeitsorganisation und Führungssystem besonders ergiebig. In 1, 6, 7-8 wird das Kontrollsystem bereits aus der Anlage der Wohnverhältnisse ersichtlich. Die direkte Kontrolle des Gutsbetriebes durch häufige Besuche des Herrn ergibt sich aus 1, 2, 1. Besonders aussagekräftig für unser Thema sind cap. 1, 7-9. In 1, 7 untersucht Columella die Frage, ob und unter welchen Umständen es günstiger ist, einen Pächter oder einen Verwalter (mit Sklavenwirtschaft) zu bevorzugen. Über die Auswahl des geeigneten Verwalters, dessen fachliche und Führungsaufgaben, die Sklavenbehandlung durch den Gutsherrn selbst, das Verhältnis von vilicus und vilica, Kontakte zwischen vilicus und Untergebenen berichtet 1, 8. Auch 11, 1 (zum Teil Wiederholung von 1, 8) befasst sich mit den Aufgaben des Verwalters. Die für eine vilica erforderlichen Eigenschaften sowie deren Pflichten werden in 12, 1-3 untersucht. 12, 3 zählt auch die Tätigkeiten der anderen Frauen auf. 2, 21 befasst sich ausführlich mit der Regelung der Arbeits- und Freizeit. In den Büchern 6. 7 kommen die in der Vieh- und Weidewirtschaft tätigen Vorgesetzten und ihre erforderlichen Eigenschaften am Rande zur Sprache.

Neben der Vermittlung der wichtigsten Quellen soll nun der Leser auch zum Forschungsstand informiert werden. Von der älteren Literatur ist das Werk von Gummerus über den römischen Gutsbetrieb (1906) heute noch grundlegend. Er war der Erste, der in fundierter Weise den mit Sklaven geführten Gutsbetrieb in der Sicht der römischen Agrarschriftsteller als Pendant zum System der freien Arbeit darstellte, und zwar getrennt nach

den einzelnen Schriftstellern. Bei ihm werden die einzelnen Arten der Arbeitskräfte und Tätigkeitsbereiche kritisch auseinandergehalten. Ausführlich sind Kolonatsfrage und Schuldknechtschaft behandelt. Seine Argumentation zur Betriebsgrösse bei Varro und Columella ist durch verschiedene Arbeiten von K. D. White und Duncan-Jones (vor allem "The Economy of the Roman Empire, Quantitative Studies", 1974) überholt.
Über die verschiedenen Arten der in römischen Agrarbetrieben eingesetzten Arbeitskräfte, über Pächter und 'Unternehmer' auf Werkverdingungsbasis handeln auch Mommsen, Die italische Bodenteilung, 1884; Schulten, Römische Grundherrschaften, 1896; Max Weber, Römische Agrargeschichte, 1891 sowie F de Coulanges, Le colonat romain, 1885. Zum politor und colonus partiarius mit besonderer Berücksichtigung Catos ist noch immer brauchbar Zanini, Atti del Istit. Veneto, Classe Lett. 9, 52, 1935/36. Ausführlich, aber überholt ist der RE-Artikel "colonatus" von Seeck (1900). Heranziehenswert sind noch immer die verschiedenen Abhandlungen von Rostovtzeff über den römischen Kolonat, auch Clausing, The Roman Colonate, 1925.
In der neueren Literatur haben vor allem sozialistische Forscher sich der Frage des Übergangs der Sklaven- zur Kolonatswirtschaft angenommen und die Durchsetzung des Kolonats im historischen Prozess im Anklang an die historischen Stufentheorien des 19. Jahrhunderts mit dessen höherer Produktivität erklärt (R. Günther, Schrot, Sergejenko, Maróti, Štaerman, Lipschiz u. a.). Die neueste nichtsozialistische Forschung zum römischen Kolonat legt sich nicht auf solche Zwangsläufigkeit der historischen Entwicklung fest. Jones, The Roman Colonate (1958), lässt es offen, wann, wie und warum der (relativ) freie colonus der Prinzipatszeit zum abhängigen colonus des späten Reiches geworden ist. Brockmeyer, Arbeitsorganisation, 1968, S. 9ff gibt einen ausführlichen Bericht über die Entwicklung des römischen Kolonates in der sozialistischen und nichtsozialistischen Forschung. Edgar Salin, Politische Ökonomie, 5. erw. Aufl., 1967, 22, führt die Ablösung der Gutswirtschaft durch den Kolonat auf die Verringerung der Sklavenimporte zurück: "Darum wird es nötig, alle intensiven Kulturen aufzugeben, darum nötig, freie oder halbfreie Arbeit heranzuziehen. An die Stelle der alten Gutswirtschaft tritt der Kolonat" (S. 22). Die sich daraus ergebende Reagrarisierung sowie das "Neuerstarken der naturalwirtschaftlichen Ordnung" hätten zum Untergang Roms beigetragen und "das Schicksal dieser ersten Weltwirtschaft besiegelt" (S. 23). Salin erklärt die Ablösung der Gutswirtschaft durch den Kolonat exogen von den Einflussfaktoren des Arbeitsmarktes her, die sozialistische Forschung sieht in der nachlassenden "Arbeitsproduktivität" der Gutswirtschaft in endogener Betrachtungsweise den konsequenten Verfall des sklavenhalterischen Systems der Antike bzw. des römischen Reiches (1b).
In der sozialistischen Geschichtswissenschaft hat die Betrachtung der Arbeitsorganisation wenig, die des Führungssystems in der römischen Geschichte so gut wie keine Berücksichtigung gefunden. Bei der Erforschung der Sklavenwirtschaft überwiegen Fragen der Sozialstruktur (R. Günther - G. Schrot, Bemerkungen zur Gesetzmässigkeit in der ... Gesellschaftsordnung, Wiss. Zeitschrift Karl-Marx-Universität Leipzig, 1963, Gesellschafts- und Sprachwiss. Reihe 1, 229-240; Štaerman, Krise der Sklavenhalterordnung, 1964, und dieselbe, Blütezeit der Sklavenwirtschaft, 1969), des Verfalls der Sklavenhalterordnung (Štaerman, Krise der Sklavenhalterordnung, 1964 und Lipschiz, VDI 1955, 4, 63ff), der Produktionsverhältnisse (Maróti, Acta ant. 11, 1963, 1-2, 215-234; Mihaescu, Studii şi cerc. Ist. Veche IV, 3-4, 1953, 525-539 und ders., Studii şi cerc. Ist Veche I, 2, 1950, 187-207) und der Rentabilität (Schrot, Rentabilität der römischen Landwirtschaft, 1957).

Štaerman befasst sich in ihren beiden grossen Monographien ("Krise" und "Blütezeit") mit der Organisation der Aufsichtstätigkeit, sieht aber in den Führungssystemen der Agrarschriftsteller nur besondere Formen der Ausbeutung. Folglich legt sie, vor allem in ihrem Werk "Krise", den Schwerpunkt auf die sozialen Konflikte und Gegensätze zwischen Sklavenhaltern und Sklaven. Sie fasst also die Sklavenwirtschaft primär als Zwangs- und Kontrollsystem auf. Besonders günstig beurteilt sie (wie überhaupt die sozialistische Forschung) das "patriarchalische" Leitungssystem Catos. Bei ihrem starken ideologischen Einschlag vernachlässigt sie die Vielfalt der Wirklichkeit.
Štaerman-Trofimova, Die sklavenhalterischen Beziehungen in der frühen römischen Kaiserzeit (russ.), Moskau 1971, schliessen an die früheren Werke von Štaerman an. Im Gegensatz dazu berücksichtigt dieses neue Werk fast ausschliesslich Italien. Ein eigenes Kapitel ist auch der Sklaverei in der Landwirtschaft gewidmet. Štaerman-Trofimova (von Letzterer stammt nur Kap 9) kommen zu dem Ergebnis, dass in Landwirtschaft und Handwerk die Sklaverei nur für mittlere und kleinere Unternehmen typisch gewesen sei. In Grossbetrieben und auf Latifundien habe sie zwar auch existiert, doch nur neben anderen Formen wie Lohnarbeit und Kolonat. Nach dem Rückgang der Sklavenwirtschaft hätten "die auf Selbstversorgung und Naturalwirtschaft eingestellten Grossgrundbesitzer" (1c) die beherrschende Position eingenommen. Ganz abgesehen davon, dass dies für die Grossunternehmen der Vieh- und Herdenwirtschaft nicht zutrifft, ist zu bemängeln, dass entsprechende Einwände Kiechles und Brockmeyers nicht berücksichtigt wurden. Überhaupt gehen Štaerman-Trofimova auf Ergebnisse der modernen Forschung zu wenig ein. Die Abhandlungen Štaermans, Die Lage der Sklaven zur Zeit der römischen Republik (russ.), VDI 1963, 2, 80-99; Die Sklavenfrage im römischen Imperium (russ.), VDI 1965, 1, 62-81 und Zur Klassenstruktur der römischen Gesellschaft (russ.), VDI 1969, 4, 37-59 bringen gegenüber den eben besprochenen Werken nichts wesentlich Neues (1d), da es sich bei ihnen zumeist um Vorarbeiten für die 1971 erschienene Monographie handelt. Das gilt auch für A. L. Kac's Artikel über das Problem der Sklaverei bei Plautus und Cato (VDI 1964, 3, 81-90). Arbeiten mit rein philologischem bzw. kommentierendem Charakter, die nur zu Teilfragen der ländlichen Sklaverei Stellung nehmen, bieten V. I. Kuzischtschin, Zur Datierung von Cato's "De agric." (VDI 1966, 1, 54-67) und ders., Das römische sklavenhalterische Landgut, 2. Jhd. v. u. Z. - 1. Jhd. u. Z. (russ.), Moskau 1973, Maróti E., Feriae in familia (Zum Verständnis von Cato, De agric. 138), abgedruckt in VDI 1970, 2, 60-64, Sergejenko M. E., Colum. 2, 12, 7-8 (Versuch eines Kommentars) (1e), Frank T., An Interpretation of Cato 'Agric!' 136, AmJournPhil. 54, 1933, 162-165 und Günther R., Kolonen und Sklaven in der Schrift 'de re rust.' Columella's, in der Festschrift für Altheim (1968). Welskopf, Die Bedeutung der Arbeitsorganisation für die Entwicklung der Produktivkräfte im Altertum, Jahrb. f. Wirtschaftsgesch., III, Berlin (Ost) 1973, 175-187 behandelt das Organisationssystem der Agrarschriftsteller sehr am Rande (S. 183ff). Sie vertritt die Auffassung, dass das Organisationssystem der mit Sklaven ausgestatteten Betriebe "durch die Naturalwirtschaft behindert und nur für kleine oder mittlere Betriebe geeignet (war), nicht aber für den Grossbetrieb" (S. 183), was aber nicht aus Quellen belegt wird. Zwischen Sklaven und freien Arbeitern sieht sie einen qualitativen rechtlichen und sozialen Unterschied (S. 184f).
Sergejenko befasst sich in seinem Werk über den vilicus (vgl. BCO IV, 1959, 3, 154ff) mit drei Idealtypen des vilicus (Tyrann, Bummler, Habgieriger, S. 157). Seine Gegenüberstellung des vilicus, wie er bei den Agrarschrift-

stellern geschildert wird, und wie er (angeblich) wirklich war, ist problematisch, da seine Beschreibung des realen vilicus nicht immer beziehungsweise nicht immer ausreichend auf Quellen basiert. Es darf also insgesamt festgehalten werden, dass die sowjetische und überhaupt die sozialistische althistorische Forschung sich nicht mehr ausschliesslich mit der antiken Sklaverei beschäftigt, sondern diese "in zunehmendem Masse im Kontext der anderen Abhängigkeitsformen" (1f) sieht.
Ein wichtiger Forschungsgegenstand im Bereich der nichtsozialistischen (1g) Agrargeschichte ist die villa (rustica). Bereits 1931 hat Carrington, Studies in the Campanian villae rusticae, JRS, 1931, 110ff archäologisches Material ausgewertet, ebenso Day, Agriculture in the Life of Pompei, Yale Class. Stud. 1930, 131ff für Pompei. Sirago, L'Italia agraria sotto Traiano, 1958; Mansuelli, Le ville del mondo romano, 1958 und Skydsgaard, Nuove ricerche sulla villa rustica romana, 1969, suchen durch die Kombination von literarischen, epigraphischen und archäologischen Quellen ein einheitliches Bild der villa rustica Romana zu gewinnen. Das kann man allerdings nicht von Dohr, Italische Gutshöfe, 1965 behaupten, der nur literarische Quellen heranzieht.

Für vorliegendes Thema wichtiger als die villa rustica ist die Frage, welche Art von Arbeitskräften in welchen Beziehungen und Verhältnissen in römischen Gutsbetrieben tätig waren. Darüber berichten in Ansätzen die alten Standardwerke (Rostovtzeff, Social and Economic History of the Roman Empire, Frank T., Economic Survey of Ancient Rome, I, 1933), aber auch neueste Werke wie Finley, Ancient Economy, Berkeley 1973 (Kap. III Masters and Slaves, 62ff und IV Landlords and Peasants, 95ff), R. Martin, Familia rustica , Annales litteraires de l'Université de Besancon, vol. 11, 1974, 267 -297 und am Rande Duncan-Jones, The Economy of the Roman Empire, 1974. Letzterer reflektiert auch kritisch die bei Columella vorkommenden Mengenangaben. Zum Studium der freien Arbeiter in der römischen Landwirtschaft empfiehlt sich die Lektüre von Martini, Mercennarius, 1958; Macqueron, Le travail des hommes libres dans l'antiquité romaine, 1958 und der meisten Werke von De Robertis, vor allem I lavoratori liberi nelle 'familiae' aziendali romane, SDHI 24, 1958ff. Wenig über die Arbeitskräfte hat Dohr, Italische Gutshöfe, 1965 (136-148) zu sagen. Sein Kap. V "Die Arbeitskräfte" ist mehr oder weniger ein Anhängsel. Die Frage der Sklavenbehandlung wird nur in wenigen Zeilen angedeutet (2).
Grundlegend zur Latifundienfrage sind Tibiletti G., Lo sviluppo del latifondo in Italia dall' epoca graccana al principio dell' Impero, in: Relazioni del X Congresso Internazionale di Scienze storiche, 1955, II 237ff und White K. D., Latifundia, Bull. Inst. Class. Stud. 14, 1967, 62-79. Tibiletti konfrontiert die Latifundienfrage mit der politischen Geschichte der Agrarreformen, White legt den Nachdruck auf Begriffs- und Betriebsgrössenfragen.
Mit der Weidewirtschaft bei Varro im Rahmen der italischen Weidewirtschaft befasst sich Skydsgaard, Transhumance in Ancient Italy, Anal. Rom. Inst. Dan. VII, Kopenhagen 1974, 7-36. Besonders instruktiv ist diese Abhandlung für das Studium der calles. Zur Arbeitsorganisation und zum Führungssystem bei den Agrarschriftstellern sind wohl die Werke von De Robertis White and Brockmeyer am ergiebigsten. In seinem umfassenden Werk "Lavoro e lavoratori nel mondo romano" (1963) behandelt De Robertis in Kap. III die Arbeitsverhältnisse der freien Arbeiter in den familiae und weist nach, dass schon in der frühen Kaiserzeit Freie und Sklaven in den familiae zusammenarbeiteten. Vielfach war die tatsächliche soziale Stellung der Sklaven in den familiae günstiger als die der Freien. Kap. IV untersucht die

Arbeitsdisziplin, vor allem die Gestaltung der Arbeits- und Freizeit der Sklaven. White betitelt in seinem Werk "Roman Farming" (1970) sein 11. Kapitel "Personnel and Personnel Management" (S. 332ff); dabei behandelt er vor allem Arbeitsstatus, Art der Arbeitskräfte, Arbeitsverhältnisse, Arbeitsmobilität und -effizienz. Zu Arbeitsorganisation und Führungssystem nimmt er in Verbindung mit anderen Fragen auch Stellung in seinem Festschriftbeitrag für Vogt "Roman Agricultural Writers I: Varro and his Predecessors", 1973, 439ff. Seine Ausführungen, auf fundierten sozialpsychologischen Erkenntnissen beruhend, bringen eine völlig neue Sicht der römischen Agrarschriftsteller. Mit Vorsicht sind allerdings seine Zahl- und Mengenangaben zu verwerten.
Brockmeyer, Arbeitsorganisation und ökonomisches Denken in der Gutswirtschaft des römischen Reiches, Diss. Bochum 1968, stellt sein Thema in den weiten Zusammenhang der römischen Sklavenforschung und zieht dabei auch marxistische Literatur heran (2a). Brockmeyer stellt die verschiedenen Arten von Arbeitskräften und Arbeitsverhältnissen auf den römischen Gutsbetrieben (unter starker Bezugnahme auf Columella) dar und befasst sich dabei auch mit der strittigen Frage der Produktivität der Sklavenwirtschaft. Der Pacht, der politio und anderen Verdingungsverhältnissen wird breiter Raum gewährt. Neben dem vilicus sind ausführlich charakterisiert auch die untergebenen Sklaven und die in der Weidewirtschaft tätigen Hirten. Fragen der Arbeitsplatzbeschreibung Arbeitsteilung und Gruppenbildung werden - allerdings oft wenig reflektiert und ohne theoretische Fundierung - angesprochen. Die Führungs- und Arbeitskräfte der verschiedenen Produktionszweige sind ausreichend dargestellt, auch die Vorgesetzten der unteren Führungsebene (praefecti, magistri operum etc.) werden berücksichtigt. Übersehen wurden jedoch die ergastularii (Colum. 1, 8, 17), der armentarius (Varro 2, praef. 4. 2, 1, 18. 2, 5, 18), der opilio (Cat. 56; Varro 2, praef. 4. 2, 1, 18) wie auch der opilio villicus (Colum. 7, 3, 13). Nachteilig ist, dass Brockmeyer diese Fragen nicht systematisch nach sachlichen Gesichtspunkten, sondern nach Autoren behandelt hat. Zu bemängeln ist auch die geringe Beachtung der philologischen Methode.
Von den Kommentaren zu Cato sind besonders Mazzarino, Introduzione al de agri cultura di Catone, Rom 1952, und Thielscher, Des Marcus Cato Belehrung über die Landwirtschaft, Berlin 1963, hervorzuheben. Nach Thielscher setzt sich Catos Text zusammen aus persönlichen Anmerkungen und einer biographischen Interpretation, was seine Kritiker nicht immer akzeptieren. Im grossen und ganzen sind aber seine Übersetzung und sein Kommentar fundiert. Skydsgaard, Varro the Scholar: Studies in the First Book of Varro's 'De re rustica', Kopenhagen 1968, führt den Nachweis, dass Varros Informationen im allgemeinen brauchbar seien, wenn sie auf eigenen Erfahrungen beruhen, weniger nützlich jedoch bei seinen oft unreflektierten Übernahmen von anderen Autoren. Übersetzung und Kommentar von Columella's res rusticae durch Ahrens (1972) gehen weit über die bei Philologen übliche Praxis hinaus. Ahrens erweist sich nicht nur als sachverständiger Philologe und Interpret, sondern auch als Kenner der agrarischen Materie. Manchmal allerdings hat er einige Passagen zu frei übersetzt (so zum Beispiel in 1, 8, 19).

1. Leben und Werk der Agrarschriftsteller

Cato's Werk 'de agri cultura' ist eigentlich "ein landwirtschaftliches Lehrbuch" Er hat zu einem belehrenden Vortrag gemacht, "was eigentlich ein Tagebuchblatt ist" (2b). Sechs oder sieben Güter müssen ihm zu eigen gewesen sein: der väterliche Erbhof im Sabinischen, ein Ölgut von 120 iugera (30, 28 Hektar) (2c) mit zwei Keltern (cap. 3, 5), ein Gut am Stadtrand von Rom (cap. 7-9), ein Ölgut von 240 iugera (60, 56 Hektar) mit fünf Keltern (cap. 10), ein Weingut von 100 iugera (25, 23 Hektar) mit drei Keltern (cap. 11). "Unsicher ist, ob der Bauplan für ein Vierkelterhaus (cap. 18-19) für ein sechstes Gut entworfen und ausgeführt worden ist" (3). Als weiteres Gut ist ein solches mit sechs Keltern in cap. 145 genannt. Cato's Güter liegen in der Gegend von Rom und in Kampanien.
Im Vordergrund stehen bei ihm Oliven- und Weinbau. Die Olivenplantage hat eine optimale Betriebsgrösse von 240, das Weingut von 100 iugera (cap. 10-11). Es sind dies die beiden Kulturen, die zu Cato's Zeit (und auch später) in Mittelitalien am meisten einbringen und marktorientiert sind (3a).

Cato, aus dem begüterten Landadel stammend (Kienast 135), der die Landwirtschaft als Wissenschaft betreibt, geht es darum, durch billigen Einkauf und günstigen Absatz, durch den gezielten Einsatz und die effektive Ausbeutung der Arbeitskräfte möglichst viel Profit zu erwirtschaften (3b). Von den beschäftigten Sklaven wird dabei härteste Arbeit verlangt. Ihre Versorgung und Ernährung sind allerdings zufriedenstellend und der jeweiligen Arbeitsintensität angepasst (cap. 56: familiae cibaria, cap. 57: vinum familiae, cap. 58: pulmentarium familiae, cap. 59: vestimenta familiae).
Während seines ganzen Lebens hat Cato an seinem Werk über die Landwirtschaft gearbeitet, zumindest vom 36. bis zum 70. Lebensjahr, also von 183 bis 149 vor Christus. Vermutlich hat "ihm der Tod die Feder aus der Hand genommen" (4). Darum liegt bei seinem Werk keine endgültige Fassung vor, deswegen die vielen Wiederholungen im Text.
Varro (116-27 vor Chr.) ist in der sabinischen Stadt Reate geboren, wahrscheinlich aus einer Ritterfamilie stammend. Als Schüler des Philologen Stilo war er ein ausserordentlich gelehrter Mann. Neben mehreren wissenschaftlichen Werken, so auch über die Geschichte der lateinischen Sprache (de lingua Latina), schrieb er ein Werk über die Landwirtschaft, die 'res rusticae'. Er begann es erst im 80. Lebensjahr und widmete es seiner Frau Fundania (4a). Seine drei "Bücher" befassen sich mit Ackerbau, Viehzucht, Haustieren und der pastio villatica, der Haltung von Geflügel, Fischen, Vögeln, Wild und Bienen. Es treten mehrere Sprecher auf, die im Dialog verschiedene Standpunkte vertreten (4b). Varro "will belehren, erhebt aber auch literarische Ansprüche, die Cato ganz fern liegen" (5). Den Stoff beschränkt er auf das Wesentliche und achtet auf strenge Gliederung. Er gibt nicht "eine Fülle einzelner, knapper Rezepte, sondern alles ist eingereiht in das